

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 21. November 1905.

№ 135.

Für den Monat Dezember

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den „Corr.“ zum Preise von 2 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Briefe aus Oesterreich.

Die Tarifverhandlungen gescheitert! Die Würfel sind gefallen: Die Verhandlungen behufs Erneuerung des österreichischen Normallohntarifes sind endgültig gescheitert, gescheitert durch die Unnachgiebigkeit der Prinzipale, deren weitaus größter Teil die Tariftgemeinschaft resp. geordnete Verhältnisse im Gewerbe ein Dorn im Auge geworden sind. Wenn wir heute den Vorgang der gesamten Tarifrevision verfolgen, so muß sich uns unwillkürlich die Ueberzeugung aufdrängen, daß bei der Prinzipalpolitik von vornherein das Bestreben vorhanden war, die Tariftgemeinschaft zu Falle zu bringen, und daß ihre zur Schau getragene Friedensliebe nichts anderes war als Heuchelei.

Schon bei den ersten Verhandlungen des Bierzecherkomitees, welches die Vorarbeiten für die Tarifrevision zu besorgen hatte, konnte man sich nicht recht des Eindruckes erwehren, daß die Buchdruckerbesitzer Oesterreichs, welche jederzeit mit besonderer Vorliebe den Herrenstandpunkt hervorkehrten, entweder die Absicht hatten, den Tarif grundsätzlich zu verschlechtern oder der Tariftgemeinschaft überhaupt den Garaus zu machen. Die Abänderungsanträge, welche seitens der Prinzipale gestellt wurden — insbesondere jene bezüglich der Lehrlingskala, der Bestimmungen für die Drucker und Maschinenmeister, wie nicht in letzter Linie der Versuch, einen Kassus in den Tarif zu bekommen, wonach ungelernete Arbeiter an der Sechsmaschine verwendet werden sollten —, zeigten klar und deutlich, wo hinaus die typographischen Exploiteure Oesterreichs wollen, was ihnen als ersehntes Ziel vorschwebte. Unbegrenzte Konkurrenz auf Kosten der Gehilfen war ihre Lösung! Das Verlangen auf der Sechsmaschinenkaufel war der Anlaß zum ersten Abbruch der Verhandlungen im Bierzecherkomitee im Mai dieses Jahres. Bezeichnend ist, daß bei den nächsten Verhandlungen, welche gepflogen wurden, die Prinzipalvertreter, trotzdem sie von ihren Auftraggebern freie Hand hatten, und die Zurückziehung der Sechsmaschinenkaufel prinzipiell zugestanden worden war, dennoch den Versuch machten, dieselbe indirekt in dem Tarife zu erhalten. Doch die Wachsamkeit der Gehilfenbelegierten bereitete diese Absicht.

Bei der großen Konferenz, die nach den langwierigen Verhandlungen des Bierzecherkomitees am 24. Oktober in der Handels- und Gewerbebauern in Wien zusammentrat, wurde hinsichtlich der meisten Punkte eine Einigung erzielt. Offen blieben die Kardinalforderungen der Gehilfen: Arbeitszeit, Minimum, Laufendpreis, Lehrlingskala, die Bestimmungen für Drucker und Maschinenmeister, die Anerkennung der Vertrauensmänner, die Festlegung der Freigabe des 1. Mai und die Klasseneinteilung, außerdem einige unwesentliche Punkte. Bei den Verhandlungen über diese Hauptforderungen kamen die verschiedensten Wünsche von Prinzipalseite zum Ausdruck, Wünsche, deren Erfüllung ganz bestimmt keine Eindämmung der Schutzkonkurrenz, über welche unsere Prinzipale fortwährend jammern, bedeuten, wohl aber eine Förderung derselben. Unter dem Hinweis, daß man den kleinen Provinzoffizinen entgegenkommen müßte, sollten Positionen Aufnahme finden, welche der Verschlechterung der Verhältnisse Tür und Tor öffnen. Dagegen erklärten die Prinzipale, das Minimum um eine K zu erhöhen, welches Angebot in Anbetracht der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich nichts weniger bedeutet denn eine Provokation. Bei der Klasseneinteilung war das „Entgegenkommen“ ein ähnliches. Obwohl die ursprünglichen Vorschläge der Gehilfen nach dieser Richtung gewiß nicht als exorbitante Forderungen zu bezeichnen sind, wurde die Konferenz am 28. Oktober auf 14 Tage vertagt, speziell zu dem Zwecke, Kronlandsweite eine Einigung zwischen den Vertretern der Gehilfen und der Prinzipale herbeizuführen.

Anstatt dem Beschlusse nachzukommen, konnte beim neuerlichen Zusammentritte der Konferenz am 13. No-

vember von seiten der Gehilfen konstatiert werden, daß in den meisten Kronländern eine derartige Vereinbarung nicht zustande kam — durch die Schuld der Prinzipalbelegierten, von denen manche es nicht einmal der Mühe wert fanden, der Einladung ihres resp. Gehilfenvertreters zur Beratung dieser Angelegenheit zu folgen. Dafür jedoch waren die Echarfmacher während dieser Zeit redlich am Werke. Als Beweis dafür gilt die Resolution, welche der Verein der Buchdruckerbesitzer Niederösterreichs in seiner am 7. November abgehaltenen Versammlung beschloß, worin ausgesprochen wurde, daß ein Hinübergang über die gemachten „Zugeständnisse“ seitens der Prinzipale ausgeschlossen sei und — wie der Schelm ist, so denkt er — erklärt wurde, daß in weitergehenden Forderungen der Gehilfen nur die Absicht, die Lösung der Tariftgemeinschaft herbeizuführen, erblickt werden müßte. Was bedeutet der letztere Satz mehr als ein Beweis für das Bestreben auf Prinzipalseite, die Verhandlungen zum Abbruch zu bringen und den Gehilfen das Odium für einen von den Prinzipalen beabsichtigten Abbruch aufzuhalsen?

Und im Sinne dieser Resolution, an deren Zustandekommen die gewissen Elemente, welche so gern im Trüben fischen, gearbeitet hatten, verhielten sich die Delegierten der Prinzipale am 13. November beim Wiedergesammentritte der Konferenz. Obwohl sie während der Tagung der vorletzten Konferenz zugestanden hatten, zu mindest die Ungerechtigkeiten in der Klasseneinteilung zu beseitigen, kamen sie mit „Zugeständnissen“, welche nicht im geringsten befriedigen konnten; offensbare Ungerechtigkeiten sollten bestehen bleiben. Das gleiche Verhalten legten sie an den Tag betriebs der Erhöhung des Minimums: Eine K sofort, eine weitere nach vier Jahren bei einer achtjährigen Gültigkeitsdauer des Tarifes! Die Erhöhung des Laufendpreises sollte 1 h betragen, einen weiteren h erklärten sie nach vier Jahren geben zu wollen. Verschiedene andere Punkte, auf welche seitens der Gehilfen Wert gelegt wurde, so die Verkürzung der Arbeitszeit, Anerkennung der Vertrauensmänner usw., lehnten sie rundweg ab. Nun trat ein, was die Herren so heiß ersehnt: Die Gehilfenvertreter erklärten, auf solcher Basis nicht weiter verhandeln zu können. Eine der schändlichsten Komödien, die je gespielt wurde, war nach dreiviertelstündiger Konferenzdauer zu Ende — die Feinde geordneter gewerblicher Verhältnisse im Prinzipalslager hatten ihren Zweck erreicht!

Die Tariftgemeinschaft ist also geiprengt durch das Verschulden der Prinzipale; die Buchdruckergehilfenschaft Oesterreichs wird aus dem Beshalten ihrer „Vrotgeber“ die nötigen Konsequenzen ziehen. Fest und geschloffen steht dieselbe zusammen; sie hat nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen. Jetztzeit haben die Gehilfen betont, daß sie den Frieden wünschen; die Prinzipale aber, welche bitteren wollen, haben dieses Bestreben jedoch zunichte gemacht. Was den Arbeitern zu geben verwehrt wurde auf dem Wege der Vereinbarung, werden sie sich zu eringen wissen — auch gegen den Willen ihrer Gegner!

Lebensmittelwucher.

Der Artikel „Gegen die Lebensmittelvertreter“ in Nr. 128 des „Corr.“ hat in der deutschen Kollegenschaft sicher Wiberhall gefunden, und was die Sache doppelt erschreckend macht, ist die Tatsache, daß hier radikale Töne angeschlagen werden von demselben Kollegen Schneider-Banne, der vor drei Jahren an dieser Stelle alle die „sozialpolitischen“ Verdienste des Zentrums aufzählte und damit eine ausgiebige Zentrumsdebatte hervorrief. Es ist auch derselbe Kollege Schneider-Banne, der anfänglich des „Probe aufs Exempel“. Streites noch in letzter Stunde herbeieilte und den roten Lappen so virtuos zu schwingen wußte. So ja, die verdammte Wagenfrage, die sich augenblicklich sehr unangenehm geltend macht und nach Inkrafttreten des famosen Zolltarifes noch viel intensiver sichtbar machen wird, wird nun doch mit der sozialen Frage in Verbindung gebracht werden müssen von allen den Leuten, die sich sonst mit der letzten herzlich wenig beschäftigt oder dieselbe durch die rosigte Brille betrachtet haben.

Ohne eine Zentrums- und Sozialistenbehalte Herausbeschwören zu wollen, möchte ich die Ausführungen des Kollegen Schneider, mit denen ich Wort für Wort einverstanden bin, etwas ergänzen. Wenn Kollege Schneider meint, daß nach der geschichtlich unanzüßbaren Dezembernacht 1902 selbst der größte Fejsimist nicht ahnte, „daß das deutsche Volk, vor allem die Arbeiterklasse, noch vor Inkrafttreten der neuen Bülle (1. April 1906) in der infamsten Weise geschrippt werden würde“, so will ich ihn daran erinnern, daß sowohl in der sozialdemokratischen Presse wie in hunderten sozialdemokratischen Versammlungen, ferner in einigen freihändlerischen Blättern rechtzeitig auf diese drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurde, und daß ja auch die letzten Reichstagswahlen noch unter dem Eindruck der kommenden Zollvorlage standen. Man hat aber die Warner verpöthelt, verhöhnt und verleumdet, und wenn nicht jeder einzelne von uns schon unter dem gegenwärtigen Lebensmittelwucher zu leiden hätte, wenn einem nicht das Herz erbeben müßte ob der namenlosen Entbehrungen, die die Zollvorlage nach ihrem Inkrafttreten tausenden braven Arbeiterfamilien bringen wird, man könnte sich darüber freuen, daß die Prophezeiungen so buchstäblich in Erfüllung gehen. Wer hat denn in der „denkwürdigen Dezembernacht“ gegen die sich wie toll gebendenden Zollwucherparteien (Konervative, Bauernbündler, Zentrum, Nationalliberale, Polen, Antisemiten, sogar Freisinnige) mit dem Mute der Verzweiflung gekämpft? Lediglich die Sozialdemokraten, das winzige Häuflein von der freisinnigen Vereinigung und eine Handvoll anderer Abgeordneter. Damals, lieber Kollege Schneider, wäre der richtige Zeitpunkt gewesen zum Alarm blasen!

Wer die Parteikonstellationen in den letzten zehn Jahren aufmerksam verfolgt hat, weiß, warum Deutschland, in bedeutendem Maße aus Getreide- und Vieheinfluß angewiesen, im Reichsparlament bedeutend überwiegend agrarisch vertreten ist. Durch jahrelange und intensive Wühlarbeit der gut bezahlten agrarischen Agitatoren ist die ländliche Bevölkerung allervorten geradezu fanatisiert und gegen die städtische Bevölkerung aufgehetzt worden, was mit wünschenswerter Deutlichkeit zu ersehen ist aus der Geschichte zahlreicher Wahlkreise, die viele Jahre hindurch eine sichere Domäne des Zentrums, der Nationalliberalen, der Freisinnigen und Demokraten waren und jetzt agrarisch vertreten sind. Statt nun der agrarischen Wühlarbeit beizutreten und energig entgegenzutreten und an ihrem Programme festzuhalten, haben die bürgerlichen Parteien der neuen Strömung sich anzupassen versucht, und man hat bei den letzten Wahlen das traurige Schauspiel erleben müssen, daß Kandidaten des Zentrums, der Nationalliberalen und anderer Parteien die Agrarier noch zu übertrumpfen suchten und den Bauern das Blaue vom Himmel herunter versprachen. Der einzige national-liberale Reichstagsabgeordnete aus Württemberg zum Beispiel, ein schönrednerischer Professor, der den zweitgrößten und industriellsten Wahlkreis betritt, hat erst vor wenigen Tagen auf einer Wanderversammlung seiner Partei die Fleischnot mit schmoddrigen Wigen abgetan. Dieser Mann ist in seinem ganzen Auftreten ein typisches Beispiel für zahlreiche bürgerliche Abgeordnete, die es meißterhaft verstehen, sich den Agrariern dienstbar zu machen. So sehen wir denn, wie die ausschlaggebende Partei im Reiche, das Zentrum (wie auch die Nationalliberalen), mehr als zur Hälfte agrarisch durchseht ist, ja wie selbst die Mannen von der freisinnigen Volkspartei und die paar „Demokraten“ agrarisch angehaucht sind. Das sind leider Tatsachen, die durch zahllose Beispiele aus den letzten Jahren erhärtet und durch die schönsten Nebendwendungen nicht hinweggelugnet werden können.

Die Verhandlungen des deutschen Reichstages auch in seiner jetzigen Zusammensetzung zeigen zur Genüge, daß die sieben Volkswereiter es als eine Tradition betrachten, bei jeder Gelegenheit eine Sozialistenbehalte hervorzurufen, während sie die beutzetigen agrarischen Schnapphähne, die sich immer frecher benehmen, durch ihr leidenschaftliches Benehmen zu steigender Begehrtlichkeit ermuntern.

Nach dieser Richtung den Volkswoten, die vor den Wahlen mit ihren liberalen und demokratischen Forderungen nur so um sich warfen, den Rücken zu steifen, wäre schon notwendig gewesen, bevor das deutsche Volk

mit der Zollvorlage beglückt wurde. Jetzt ist nun die Bescherung da, und die Wunden, die namentlich der deutschen Arbeiterklasse geschlagen werden, werden so bald nicht geheilt sein.

Die geradezu wahnwitzig betriebene Steigerung der notwendigen Lebensmittel muß doch endlich die erzehrerische Wirkung haben, daß die Arbeiterklasse für eine ihrer Stärke entsprechende Betretung in der obersten Gesetzgebungsinstanz sorgt. Die Mißfataren der Volkswirtschaften zu dem Himmel!

Stuttgart.

A. S.—sch.

Korrespondenzen.

L-e. Apenrade. (Sechstes Stiftungsfest des Ortsvereins „Typographia“.) Mit dem Motto: „In der Kürze liegt die Würze“, glaube ich mich meiner Pflicht entledigen zu dürfen. Am 4. November beging unser Ortsverein sein sechstes Stiftungsfest in den feinsten geschmückten Räumen des „Hotel Danmart“ (Wretens Hotel), und man kann mit Recht sagen, es war ein selten schönes Fest. Von den melodienreichen Tönen der Frau Musik wurde das Fest würdig eingeleitet. Ein vom Kollegen Tegegen verfaßter und geprochener Prolog fand allseitigen Beifall. Hierauf ergriff der Vorsitzende Peterzen das Wort zur Festrede und schilderte in markigen Worten die Entstehung und Entwicklung unseres großen und mächtigen Verbandes, und wußt jeder Kollege fühlte, wie teuer uns unsere Organisation ist, und was wir ihr schuldig sind. Bei der darauffolgenden Kaffeestafel sprach auch der Prinzipal G. B. Hansen seine wärmste Sympathie für unsere Organisation aus und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. Den Schluß der Feier bildete ein solennes Tänzchen bis — —! Allen Kollegen, welche zu dem schönen Gelingen des Festes beigetragen, herzlichen Dank.

Barmen. Zwecks Weiterbildung auf technischem Gebiete fanden sich am 11. November eine Anzahl Kollegen im Vereinslokale zusammen, welche beschlossen, eine Typographische Vereinigung, wie solche bereits in größeren Druckstädten bestehen, ins Leben zu rufen. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Gust. Mühle, Vorsitzender, Brederstraße 95, I; Jos. Jung, Schriftführer; Heint. Strafa, Kassierer.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 9. November.) Nach eingehender, längerer Verhandlung wurde durch Annahme des Antrages Tepper das Geschäft des Vorsitzenden um 5 Mk., das der beiden Verwalter, der Hilfskräfte und der Vereinsboten um je 2 Mk. aufgebessert, und zwar tritt diese Erhöhung rückwirkend vom 1. Oktober ab in Kraft. Als Beisitzer zur Liquidationskommission der Zentralverwaltung wurden die Kollegen Beyer, Majer und Olberg gewählt. An Stelle des freiwillig zurückgetretenen Kollegen Göbel wurde Kollege Wegus als Revisor für den Verbandsvorstand nominiert. Die Oktoberreise brachte einen Ueberschuß von 528 Mk., der sich aus einer Einnahme von 1185 Mk. und einer Ausgabe von 657 Mk. ergibt. Ueber das Resultat des Ertragens um Gewährung einer Erzeugungszulage wird in den nächsten „Mitteilungen“ ausführlich Bericht erstattet werden. Bis jetzt haben 85 Geschäfte ihren Personalen im größeren oder geringeren Maße etwas bewilligt, während in 67 Geschäften aus den verschiedensten Gründen Ablehnung erfolgte. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der folgenden verstorbenen Kollegen: Galvanoplastiker Paul Reinhardt, Gießer Gust. Falkenberg und der Seher Fritz Dengler, Aug. Klotow, Paul Schramm. Ausgetreten: Prinzipal Otto Wörke und die Seher Reinhold Schmidt und Fritz Meyer, desgleichen wegen Berufsveränderung die Seher Franz Moritz und Friedr. Wiering. Invalide geworden: die Seher Otto Hering, Rich. Köth, Heint. Ruffe, Herm. Strauß. Ausgeschlossen wurden: die Seher Artur Bäcker, Fritz Bahle, Max Bobbins, Louis Breech, Lskar Döllert, Paul Gelein, Karl Ewert, Paul Grodchki, Ernst Huber, Kurt Kaiser, Georg Kayser, Max Kleinwächter, Karl Mahle, Emil Maymorr, Paul Noack, Paul Neumann, Walter Rosenwald, Karl Subras, Ernst Sutrow, Ernst Schwabe, Christian Stieschenhofer, Eugen Steuer, Albert Bahldieck, Richard Biebrauk, Paul Walter, Gustav Weindreiner, Alfred Winter, Gustav Wittofsch, Paul Zimmer; die Drucker Artur Albrecht, Waldemar Jabns, Paul Liebmann, Max Noack, Otto Pejjarra, Max Ruchardt, Franz Schulz, Georg Schwarzer, Otto Weisphal, Max Ziegler, Georg Zinde; die Gießer Will. Hafner, Emil Kaprolatis; der Prinzipal Wilhelm Siffenan.

Rz. Berlin. (Brandenburgischer Maschinen-sekretärverein.) Die sehr gut besuchte Versammlung am 5. November wurde durch den Vorsitzenden um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde über die Angelegenheit Fetz folgendes berichtet: Der Berliner Geworverband, dem die Sache überwiesen worden war, trat dem Standpunkte des Maschinen-sekretärvereins vollkommen bei. Sein Appell richtete sich an das Gehrigste R.S., da andere Maßregeln doch ihren Zweck verfehlen dürften; die Artikel würden eben dann anonym erscheinen. Gegen streng technische wie hygienische Vorkehrungen habe er nichts einzuwenden. Die Artikelserie „Zeitungstechnik“ verfolge in dem bekräftigten Abgange jedoch gegen das Prinzip der Organisation. Die Diskussion habe ergeben, daß bezogene Leistungen im Durchschnitt und für allgemeine Verhältnisse nicht auf Tatsachen beruhen. Eine derartige Schriftstellerlei müsse er deshalb aus schärfer Verurteilen.

In der Vorstandssitzung des Brandenburgischen Maschinen-sekretärvereins gab Kollege Fetz dann auch eine Erklärung ab, die darin gipfelte, daß er künftig von Leistungsangaben in erwähntem Sinne in seinen schriftstellerischen Arbeiten Abstand nehmen werde. Der Vorsitzende ersuchte die Versammlung, diese Angelegenheit nunmehr als erledigt zu betrachten. Weiter beschäftigte sich die Versammlung wiederum mit einer schon vor Monaten genannten Druckerlei, deren technischer Leiter fortgesetzt das Maschinen-sekretärpersonal durch Abzüge von Zuschlägen für Leberstunden u. a. m. in Erregung hält. Auch hier wird die Macht der Organisation wiederum geschaffen. Des weitern nahm die Versammlung Stellung zur Lokalfrage, ihre Erledigung wurde dem Vorstande übertragen. Ferner wurde beschlossen, die für den 3. Dezember angelegte Versammlung nachmittags abzuhalten mit einer anschließenden Abendunterhaltung. Für diese Versammlung soll Kollege Börner-Leipzig über die Monotypie referieren. Als Gast wohnte der Versammlung Kollege Königer, Redakteur des „Buchs- und Steindrucker“, bei. Genannter gab der Versammlung eine Erklärung in Sachen des „Deutschen Buch- und Steindrucker“ ab, die besagt, daß fragliche Notiz in dem erwähnten Fachblatte nicht gefunden habe. Kollege Zopf bemerkte, er habe keine Kenntnis davon gehabt, daß Kollege Königer die Versammlung besuchen werde; daher habe er sein Material nicht zur Stelle. Im Prinzip halte er seine Erklärung im „Corr.“ aufrecht. Ein Irrtum könne nur in der Nummer des „Deutschen Buch- und Steindrucker“ obwalten, dessen Titelumschläge sehr unübersichtlich wären. Er werde mit seinem Materiale die fraglichen Notizen belegen. Die Versammlung empfahl, nachdem verschiedene Redner die Wahrung berechtigter Interessen der Maschinen-sekretär hervorgehoben hatten, eine gegenseitige Aussprache unter Hinzuziehung eines unparteiischen Kollegen. Der Arbeitslosenmarkt ist durch Einstellung des Sejmmaschinenbetriebes der Firma Möller & Borel (früher Rosen) um zwei Kollegen vermehrt worden.

F. Berlin. Die Fachklasse für Typographen an der ersten Handwerkerschule zu Berlin kam in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Es soll dieses Ereignis durch einen Kommerz am 25. d. M. im Buchgewerbebureau (Friedrichstraße 231) gefeiert werden. Einladungskarten sind bei Wilhelm Melcher, Belle-Alliance-Gasse 15, und bei E. Kube in der Handwerkerschule (Zimmer Nr. 15) Dienstags und Freitags abends, zu haben.

Dresden. Die Korrektorenvereinigung hatte in ihrer letzten Versammlung eine freie Aussprache über die für den Korrektorentag zu stellenden Anträge, in denen alle die berechtigten Wünsche zum Ausdruck kommen, die auf Verbesserung und tarifliche Sicherstellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Korrektoren hinführen. Das Verständnis für diese wichtige und zweifellos notwendige Bewegung wird immer offener, persönliche Sondermeinungen treten zurück zugunsten der Allgemeinheit der deutschen Korrektoren. Zu wünschen wäre indes, daß sich die noch fernstehenden Kollegen in den einzelnen Druckorten des Gauces der Dresdener Korrektorenvereinigung anschließen und somit ihre Teilnahme für die gute Sache bekundeten.

Ghawweiler. (Tarifaktion.) Nach jahrelangen Mühen ist es den vereinzelt hier stehenden Mitgliedern gelungen, sämtliche an hiesigen Plaze beschäftigte Gehilfen unter die Fahne des Verbandes zu bringen. Da die tariflichen Verhältnisse noch in keinem der hier befindlichen drei Geschäfte Eingang gefunden hatten, so wurde ein gemeinsames Vorgehen beschlossen und zu gleicher Zeit angeführt. Die zwei kleineren Geschäfte bewilligten gleich, als sie sahen, daß die Sache ernst wurde, während im größeren Geschäft bei ablehnendem Bescheide das ganze Personal in Kündigung trat und dadurch fundierte, daß es nicht mehr gewillt sei, unter den bisherigen Bedingungen weiter zu arbeiten. Durch dieses nicht erwartete Auftreten sah sich die Firma genötigt, gleich am folgenden Montag Verhandlungen anzuknüpfen, die zur vollständigen Anerkennung und direkten Einführung des Tarifes führten. Das geschlossene Zusammenhalten und Vorgehen führte also auch hier zu einem vollständigen Siege, da in sämtlichen Geschäften der Tarif Einführung fand und in denselben nur noch Verbandsmitglieder konditionieren. Nach diesem so glücklich verlaufenen Vorgehen schlossen die Mitglieder durch Gründung eines Ortsvereins sich noch enger zusammen, und drücken wir auch an dieser Stelle die Hoffnung aus, daß die junge Mitgliedschaft ein kräftiger Schwung am starken Baume des Verbandes der Deutschen Buchdrucker werden möge.

W. Herthold i. B. (Tarifaktion.) Der hiesige Ortsverein hatte seit einem halben Jahre einen ständigen Zuwachs, so daß jetzt nur noch einige Nichtmitglieder uns gegenüberstehen. Die Kollegen der Firmen Wischelhoven, Klingner, Doßmann, Beutler & Jung hatten schon lange den Wunsch, auch in einer tarifreuen Druckerei zu arbeiten. Deshalb wurde am 9. November eine außerordentliche Versammlung einberufen, zu welcher auch der Bezirksvorsitzende Lorenz eingeladen war. Die Stimmung zu einem Vorgehen zwecks Einführung des Tarifes war eine gute und wurde beschlossen, am 11. November morgens in allen in Betracht kommenden Druckereien den Prinzipalen ein Schriftstück vorzulegen, in welchem die schriftliche Anerkennung des Tarifes gefordert wird. Am 12. November fand dann wieder eine Versammlung statt, in welcher Bezirksvorsitzende Lorenz und Gehilfenver-

treter Nave anwesend waren. Nach Eröffnung der Versammlung erplatteten sämtliche Vertrauensleute der einzelnen Druckereien Bericht und konnte nur erfreuliches mitgeteilt werden. Die größte Druckerei Wischelhoven hat sofort den Tarif anerkannt und die anderen: Klingner, Doßmann und Beutler & Jung, wollen in einigen Tagen folgen. Gewiß ein gutes Zeichen der Einigkeit!

Stettin. Der in Nr. 134 gebrachten Berichtigung vom Vorstande des Obergauces ist noch nachzutragen, daß eine am 12. November in Stettin abgehaltene Ortsvereinsversammlung von dem Sachverhalte — der Nichtberechtigung einer Köpferlei Beschwerde auf dem Gantage des Obergauces über die Handhabe der Geschäfte durch das Tarifamt — Kenntnis nahm und einstimmig die veröffentlichte Nichtigstellung gutgeheißt hat.

V. Weimar. Gegen unser Mitglied, den Buchdruckerbesitzer Fr. Koltzsch, wurde in einer der letzten Ortsvereinsversammlungen der Vorwurf der Umgehung der tariflichen Lehrlingskafala und des zeitweilig nicht immer einwandfreien Verhaltens gegenüber dem Verbandsverbande erhoben. Der Vorstand übernahm die Untersuchung der Angelegenheit. Auf mehrmaliges Eruchen, zu den Vorstandssitzungen zu erscheinen, antwortete K. ablehnend bzw. fandte die an ihn ergangenen Einladungen uneröffnet zurück. Selbst die diesbezüglichen Aufforderungen des Geworverbandes behandelte K. in gleicher Weise. Eine Vorstandssitzung kam zu folgendem Ergebnisse: „Der Vorstand des Ortsvereins Weimar hält es durch Angabe einwandfreier Zeugen für erwiesen, daß seinerzeit in der Druckerei des Herrn Fr. Koltzsch durch die Einstellung eines Hausburschen eine Umgehung der tariflichen Lehrlingskafala erfolgt ist; daß ferner von Lehrlingen Ueberschunden verlangt und geleistet wurden, deren Anzahl als unverhältnismäßig bezeichnet werden muß. Auch spricht der Vorstand seine tiefste Mißbilligung über das — gefinde gejagt — unkollegiale Verhalten des Herrn Koltzsch gegenüber Vorstandsmitgliedern aus“. Da K. die Annahme dieser Entschlieung verweigerte — im andern Falle hätte es mit dieser Rüge sein Bewenden gehabt —, wurde die weitere Verfolgung dem Geworverbande übertragen, der jedoch etwas Positives auch nicht erzielen konnte. Auf die besondere Einladung zum Besuche der am 4. November stattgehabten Ortsvereinsversammlung, in der selbstverständlich der Vorstand über den Verlauf der Sache berichten mußte, gab K. eine längere briefliche Antwort, unter andern, daß er „keine Veranlassung finde, einer Versammlung beizuwohnen, in welcher Sachen verhandelt werden, die einen rein persönlichen Hintergrund haben und nur durch Haß und maßlosen Ehrgeiz der Figuranten zu so einer weltbewegenden Affäre aufgebaut worden sind“. K. hätte sich von seinem ungeheuren Irrtum und von der Grundlosigkeit seiner sonstigen Verdächtigungen gegen den Vorstand überzeugen können, wenn er nur ein einziges Mal dem Eruchen der Vorstände Folge geleistet oder die Zuschriften derselben gelesen hätte. Die Vorstände waren im Gegenteile bestrebt, den Konflikt in einer auch für K. nicht unangünstigen Weise zu schlichten, da dieser auf eine langjährige Mitgliedschaft zurückblickt. Der gute Wille jener scheiterte jedoch an dem hartnäckigen Verhalten des letzteren, der sich damit einer Disziplinwidrigkeit schuldig machte. Die letzte Versammlung gab daraufhin nachstehender Resolution ihre fast einstimmige Zusage: „Die am 4. November tagende Versammlung des Ortsvereins schließt sich dem Beschlusse des Vorstandes in der Angelegenheit des Mitgliedes Koltzsch an. Sie kann des weitern aus dem Verhalten des Herrn Koltzsch, jeder klärenden Erörterung aus dem Wege zu geben, nur folgern, daß Herr Koltzsch sich schuld bewusst fühlt, und spricht daher die bestimmteste Erwartung aus, solche von Herrn Koltzsch gegebene Versätze in tariflicher Beziehung wie auch gegen Grundzüge unserer Organisation nicht mehr feststellen zu müssen. Die Versammlung gibt aber Herrn Koltzsch anheim, wenn er glaubt, den statutarischen Bestimmungen des Verbandes nicht folgen zu können, selbst die Konsequenzen zu ziehen“. Auch diese Resolution konnte Herr K. nicht zu Gehört gebracht werden, womit alle Geduld erschöpft war und diese unliebsame Sache zur Veröffentlichung nach dem Beschlusse der erwähnten Versammlung dem „Corr.“ überwiesen werden mußte.

-tz. Wiesbaden. Zu der am 12. November abgehaltenen Bezirksversammlung in Wiesbaden hatten sich etwa 65 bis 70 Kollegen eingefunden, die vom Vorsitzenden Bachert herzlich begrüßt wurden. Kollege Bachert gab sodann unter „Geschäftliches“ Kenntnis von dem Resultate über die Umfrage des Geworverbandes in den einzelnen Vereinen betreffs der sogenannten „Mittärvorlage“, welche gejeigt hat, daß sich fünfzehn Vereine gegen und nur vier Vereine für dieselbe ausgesprochen; ferner von dem Zirkulare Nr. 10 des Zentralvorstandes, dessen Maßnahmen, den „Corr.“ betreffend, für gut befunden wurden. In nächster Zeit hat die Wahl der Gehilfenvertreter für das Tarifschiedsgericht Wiesbaden zu erfolgen, die Vorarbeiten hierzu sind dem Kollegen Heller übertragen. Die Firma Berge in Schierstein hat nun nach langen Mühen den Tarif anerkannt; der Vorsitzende hoffte, daß dies aber auch von Dauer sein werde. Einem kartmäßigen Merkanten war von der Bezirksversammlung am 13. August Entbindung bis zum 1. Oktober gewünscht worden, sein damals im Prinzip ausgesprochener Ausschluß ist nun mit letztem Datum perfekt geworden. Von sieben sich zur Aufnahme meldenden Kollegen wurde einer zurückgewiesen, bis derselbe sich tarifmäßige Entlohnung errungen hat; einer wurde mit Vorbehalt und die übrigen fünf anstandslos aufgenommen. Dem Kollegen Bertina wurde nach

erfolgt Rechnungsführung für seine prompte Kassenführung Bedenke erhebt. Durch die bevorstehende Gründung eines Ortsvereins Wiesbaden, die zu unbedingter Notwendigkeit geworden war, machte sich eine Revision des Bezirksstatutes nötig, die denn auch, da der Entwurf gut vorgearbeitet war, bis auf die Geschäftsbearbeitung ihre Erledigung fand. Die Wiesbacher Kollegenschaft stellte einen Antrag betreffs Remuneration an die Ortsvorstände. Es wurde demgegenüber ein Antrag des Vorstandes angenommen, vorerst eine Kommission von fünf Kollegen zu wählen, die in der Angelegenheit Beratungen zu pflegen und der im Januar nächsten Jahres stattfindenden Generalversammlung Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen hat. Ein Antrag auf die Errichtung eines Vertrauensmännerinstitutes wurde mit großer Mehrheit angenommen und dem Vorstande der Antrag erteilt, die Angelegenheit sofort in die Hand zu nehmen, da es nur von Nutzen sein könne, wenn das Institut in kürzester Frist in Funktion trete. Des weitern wurde ein Antrag: „Die Bezirksversammlung wolle beschließen, analog dem Vorgehen einzelner Druckereien in anderen Städten unsere Druckereipersonale aufzufordern und zu verpflichten, bei ihren Prinzipalen um eine Teuerungszulage vorstellig zu werden. Um auch die noch Indifferenten für uns zu gewinnen seien dieserhalb Druckereiverfammlungen abzuhalten, welche über die jeweilige Art des Vortelligwerdens Beschlüsse fassen können“. Unserem Maschinenmeisterklub wurde zum wiederholten Arrangement einer Druckausstellung, zu der diesmal ein noch weiterer Prinzipalskreis herangezogen und die hiesige Geschäftswelt zur Besichtigung eingeladen werden soll, ein Beitrag von 35 Mk. gewährt. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates Wiesbaden, der dem letzten Drittel der Versammlung beiwohnte, machte noch Propaganda für den am Dienstag, den 21. November, stattfindenden Rezeptionsabend der Frau Lina Leibl (Frankfurt), bei dem auch das „Gutenbergsquartett“ mitwirkt. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf unsere Organisation die sachlich und schön verlaufene Versammlung.

tz. Wiesbaden. Nicht um einen langatmigen Festbericht in unsern Organen, dessen Spalten zu Bestreben benutzt werden sollen, unterzubringen, sondern lediglich darum bemühen wir dieselben heute, um einem weiteren Kollegentreffe mitzuteilen, daß auch hier, wo sonst gar manches noch zu wünschen übrig bleibt, die Kollegialität trotzdem gepflegt wird. Dieses schöne Streben hat sich das „Gutenbergsquartett“ Wiesbaden zu eigen gemacht, und bewies das am 28. Oktober abgehaltene sechste Stiftungsfest, daß es damit stetig Fortschritte macht. Verließ das Fest doch in harmonischer, kollegialer Weise, so daß jeder Teilnehmer wohlbefriedigt in seinem Wigwam zurückkehrte. Neben den von etwa 40 Sängern flott vorgetragenen Chören, waren es die Kollegen Grohmann und Hanz, die für ihre zu Gehör gebrachten Baritonstimmen reichen Beifall ernteten, während die Kollegen Storch und Schloffer es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Lachmuskeln des Auditoriums in Bewegung zu setzen, was ihnen denn auch voll und ganz gelang. Wir wollen nicht unterlassen, denjenigen unsern Dank auch an dieser Stelle abzulassen, die mit zu dem Gelingen des Festes beitrugen. Einem Wunsche möchten wir noch Ausdruck geben, daß diejenigen Kollegen (besonders die Stimmbegabten), die dem Quartette noch fernstehen, sich demselben baldigst anschließen mögen, um dadurch wertig mitzuhelfen, wahre Kollegialität zu erreichen und zu erhalten.

r. Worms. (Graphischer Klub) Die Besprechung der zweiten Rundsendung der „Buchdruckerwoche“, die 81 Motive für den modernen Arbeitsnachwuchs, lockte die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung an. Als Referent fungierte Kollege H. Keller, der seine Kritik kurz, aber sachlich ausführte. Es erfolgte nach dem Vortrage nur eine kleine Diskussion, die Anlaß zu präzisen Darstellungen des Komplexeschnittes in Linofilm gegenüber dem Zelluloidschnitt gab. Die Bewertung der von den Mitgliedern eingereichten Entwürfe zu einer Mitgliedskarte hatte ein recht befriedigendes Ergebnis. Den ersten und zweiten Preis erhielt B. Helze, den dritten Preis W. Meyer.

Rundschau.

Die Auflage des „Corr.“ ist mit der letzten Nummer auf 30000 Exemplare gestiegen, welches erfreuliches Resultat dem vielfach eingeführten Obligatorium, dann aber auch der regen, unermüdbaren Agitation unserer Kollegen zu danken ist. Anfang Oktober 1895 konnte mit einem gewissen Erfolge das Ablaufenlassen von den ersten 10000 Abonnenten gemeldet werden, 5 1/2 Jahre später — im Januar 1901 — stand die Auflage auf 20000, und nach weiteren 4 1/2 Jahren — im November 1905 — sind wir bei der Zahl 30000 angelangt; also innerhalb zehn Jahren einen Zuwachs von 20000 in der Auflage des Verbandsorgans. Alle Achtung! Es gewinnt dieser Fortschritt noch an Bedeutung, wenn man an die in den letzten zehn Jahren stehende Konfliktperiode im Verhältnis erinnert, während welcher der „Corr.“ nicht immer verstanden, ja teilweise von den eignen Mitgliedern bekämpft worden ist. Schwere Zeiten hat unsre geistige Waffe durchgemacht, doch trotz aller Anfechtungen ist es vorwärts gegangen. Aber auch jetzt ist es noch nicht an der Zeit, auf den Vorberren auszurufen, vielmehr muß gerade dieser Erfolg ein Ansporn sein, die dem Sekretreie des „Corr.“ noch fernstehenden Kollegen als Abonnenten zu gewinnen; das Verbandsorgan muß geradezu ein Talisman in den Händen jedes Verbandsmit-

gliedes werden. Nicht vergessen darf schließlich werden, daß diese 30000 Exemplare des „Corr.“ nicht allein in den Händen der Verbandskollegen sich befinden, sondern Prinzipale, Faktoren, viele Nichtverbändler, ja selbst Berufsverwandte sind im Besitze eines „Corr.“; und werden diese Abonnements auch aus den widerwärtigsten Motiven veranlaßt, so geht dadurch doch eine hier nicht festzusetzende Zahl von der genannten Auflage den wirklichen Interessenten verloren. Darum von neuem an die Arbeit und auf die 40000 los!

Zu voll von Milch der Menschenliebe war einst Herr Gustav Maltewitz. Damals zwar noch nicht Hauptinhaber der „Pommerischen Reichspost“ in Stettin, auch nicht konservativer Reichs- und Landtagsabgeordneter, sondern Vorsteher des Dergaues und Geschäftsvertreter in der damaligen Buchdruckergemeinschaft. Dem Manne war also Fortuna hold; er hatte es nicht nötig, seine Knochen für den Kapitalismus bis ans Ende seiner Tage zu Markte zu tragen, seine Gesundheit bei kärglichem Lohne und langer Arbeitszeit aufzujagen, sich der Gefahr der Rauchergiftung durch schrecklich qualmende Öfen auszusetzen, er brauchte auch keine Anstellung durch Benutzung eines 30 Personen und noch etlichen Mauergesellen und -Lehrlingen gemeinsam dienenden Klosettes zu fürchten. Aller solcher Widrigkeiten, wie sie in ganz rückständigen Betrieben noch heute vorkommen können, war Herr Gustav Maltewitz überhoben, denn das Schicksal hatte ihn zu etwas Besserm, zu dem angenehmeren Dasein als Unternehmern ausserordnen. Wenn daher Maltewitz noch vor dem großen Streit den Mantel eines Arbeiterführers ablegen konnte, so war er aber doch dadurch von einer Verpflichtung nicht entbunden, und die war, seine Worte und sein Fühlen und Denken über die Lage der Arbeiter nun in die Praxis umzusetzen. Aber an dieser Spitze scheiterte Maltewitz wie so viele vor und nach ihm, die ebenfalls zum Arbeitgeber untauglich sind. Es ist das stets ein tieftrauriges Kapitel, der sicherste Beweis, daß nicht die Ueberzeugung für die gute und ehrliche Sache, sondern die Praze solcher Menschen die Sprache geführt hat. Auch Maltewitz hatte nämlich eine Zeit, wo er die Forderungen der Gehilfenschaft mit Empfasse verteidigte und deren Berechtigung mit einem Eifer nachwies, der nicht bei jedem anzutreffen ist. So war unser Gustav im Jahre 1889 derjenige, der mit der Auffstellung eines Minimalhaltungsbudgets für eine Familie mit zwei Kindern überzeugend nachwies, daß das damalige Minimum für Stettin von 21,50 Mk. absolut unzureichend sei. An 18 Hauptpositionen, die tatsächlich nicht zu hoch angesetzt waren, zeigte er, daß nicht 21,50 Mk., sondern 26,21 Mk. das unbedingt Nötige zum Lebensunterhalte wären, für stärkere Familien natürlich entsprechend mehr. Das verlangte Maltewitz vor 16 Jahren! Seine jetzigen Mitkompagnons Blankenhagen und Erdmann würde man beleidigen, wollte man ihnen nachsagen, daß sie als Gehilfen und Verbandsmitglieder nicht ebenso gut gewußt und nicht ebenso entliehen gefordert hätten, was ein Buchdrucker für die damalige Zeit zum Leben einfach haben mußte. Nach 1891 jedoch hatten die drei Herren ihre Anschauungen über das Existenzminimum so gründlich geändert, daß man erst dreimal hinsetzen mußte, um seine ehemaligen Rappenbeimer wiederzuerkennen, hatten sie doch so gar kein Erkennungszeichen von früher mehr aufzuweisen. Die von ihnen gefaßten Böhne differierten bei einer wöchentlich um drei Stunden längern Arbeitszeit zwischen 19 bis 24 Mk., obwohl die Teuerungsvorfälle in der Zwischenzeit doch eine ganz beträchtliche Verschärfung erfahren. Und als jetzt nun selbst den gewiß sehr geduldsigen Gutenbergschülern eine Laus über die Leber lief und sie in gerechter Entrüstung über ihre gegenwärtig besonders fühlbare geringe Bezahlung und die sonstigen argen Mißstände den zu den agrarischen Schreibern übergezogenen Maltewitz und Konsorten den Stuhl vor die Türe setzten, drängt das konservativ-arbeiterfeindliche Dreigestirn, Böhne von 22,50 bis 24 Mk. für die heiligbegehrten Hausberdienste anzubieten — selbstverständlich bei der alten, untauglichen Arbeitszeit, den rauchergiftungdrohenden Öfen und dem einen Klosett für fast ein halbes hundert Menschen und was die anderen Mißstände mehr sind. Im Jahre 1889 werden 26,21 Mk. als Mindestbezahlung gefordert, jetzt, wo der Tarif für Stettin 24,19, 24,75 und 25,31 Mk. als Minimum vorschreibt, bieten die ehemaligen Sachwalter der Gehilfeninteressen in Stettin als Maximallohn 24 Mk., also noch 2,21 Mk. weniger als im Jahre 1889, jedem an, der sich bei diesen guten Hausgehaltern von ebem als arbeitswille Kreatur verdingen will. Auch wettren sie über angebliche agitatorische Tätigkeit einiger ihrer kaiserlichen Gehilfen — sie, die ehemaligen Gehilfenfunktionäre, deren Aufgabe es einst gewesen, zu agitieren und zu organisieren! Das nennt man echte agrarische Unverschämtheit. Bis jetzt haben die Maltewitz, Blankenhagen und Erdmann trotz Ueberzeugung der Provinzpresse mit ihren Arbeitswilligen gesucht einen Streikbrecher aufzutreiben können; sorgen wir dafür, daß diese Leute, die die Feindschaft mit vollen Baden in ihren Spalten preisen, recht tiefe Klagen über die Segenart in Deutschland aufkommen können.

Die Vertreter der Linotypesehmaschinenfabrik wenden, um ihr Fabrikat an den Mann zu bringen, bisweilen Mittel an, die nicht mehr fair zu nennen sind. Geschäft ist Geschäft, wird zwar der Grundjatz aller sein, die als Handlungsfreie oder Fabrikvertreter ihr Fortkommen suchen, aber so ganz rückständig läßt sich auch dieses Motto nicht verwirklichen. Die Linotypesehmaschinenfabrik hat

aber Vertreter, die mit einer beispiellosen Strupellosigkeit auf das Ziel zusteuern, Geschäfte auf jeden Fall zu machen. Nachstehende tatsächliche Begebenheit möge das illustrieren: Kommt da kürzlich ein Vertreter der Sehmachmaschinenfabrik Linotype zu einer Firma und bietet sein Fabrikat an. Der betreffende Herr macht unter anderem dem Prinzipal darauf aufmerksam, daß er durch eventuelle Aufstellung einiger Sehmachmaschinen eine Anzahl Handwerker entlassen könne. Als nun der Prinzipal dem Sehmachmaschinenvertreter erwiderte, das ginge doch nicht so, er habe nur ältere Leute im Geschäft, erklärte der betreffende Herr mit größter Seelenruhe: „Man braucht ja auch die Leute nicht gleich zu entlassen, vielmehr könne man dieselben so lange schikanieren, bis sie es vorziehen, von selbst dem Geschäft den Rücken zu kehren“. Alsdann führte dieser Menschenfreund noch verschiedene Beispiele an und erklärte u. a., eine Firma in Hinterpommern hätte Leute, die 25 Jahre und länger in ihrem Geschäft tätig gewesen, auf vorerwähnte Art den Stuhl vor die Türe gesetzt. Wie gesagt, ein solches Geschäftsmachen ist im höchsten Maße unschön und verdient, im „Corr.“ gebührend gerügt zu werden, damit solche Geschäftsfreier dadurch einen Rippenstoß als Warnungssignal erhalten. Sollte die Linotypesehmaschinenfabrik dieses Verfahren gar billigen, wäre noch ein weiteres Wörtchen darüber zu reden.

Ein hartnäckiger Wegner des Fachschulunterrichtes ist ein uns leider nicht mit Namen bekannter Buchdruckerbesitzer in Gaarden. Derselbe läßt seinen Lehrling an dem Unterricht in der Abteilung für Buchdrucker deshalb nicht teilnehmen, weil hier die Schulstunden in die Tageszeit fallen; er schiebt ihn dafür aber in die Klasse für Maurer- und Zimmererlehrlinge. In der Kießer Stadtverordnetenversammlung wurde lang und breit über den Fall debattiert, da aber der Tagesunterricht noch nicht durch Ortsstatut vorgeschrieben ist, hat man vorläufig noch keine Zwangsmaßnahmen gegen den rentenlosen, ausbeutungswilligen Buchdruckunternehmer zur Hand. Hoffentlich kommt man aber auch in Kiel bald dahin. Der Deutsche schimpft wohl immer gern über die polizeiliche Reglementierung, aber sein passiver Widerstand gegen jeden gesunden Fortschritt zwingt ja erst zu Zwangsmaßnahmen. Was sich übrigens der betreffende Buchdruckerbesitzer wohl dabei denkt, wenn er seinen Lehrling statt in den Fachunterricht für Buchdrucker in die Fachschule für Maurer und Zimmerer schiebt?

Eine statistische Monstrosität, die für uns Buchdrucker ein besonderes Interesse hat, veröffentlicht kürzlich die „Dorfzeitung“ in Hildburghausen. Ein pensionierter Altenburger Lehrer hat nämlich ausgerechnet, daß die Bibel 1314 Kapitel, 13 1/2 Verse, 773 602 Wörter und 3366 480 Buchstaben entfällt. Das Wort „Jehova“ kommt 6855 mal, das Wörtchen „und“ 45227 mal vor. Außer den 3366 480 Buchstaben wären aber fast ebensoviele Griffe für den Ausschluß zu machen, wie Wörter vorkommen. Es sind also für den glatten Satz der Bibel zum mindesten vier Millionen einzelne Griffe des Setzers nötig.

Konkurrenzöffnung: Buchdruckerbesitzer Johannes May in Mannheim.

Das Pulver trocken, das Schwert geschliffen! Diese bei der Entfaltung des Weltkriegeinsatzes in Berlin unzulänglich gefallenen Worte kennzeichnen auch die Situation, in der sich die österreichische Kollegenschaft nach Abbruch der Tarifverhandlungen befindet, in die sie sich nicht unüberlegt begeben, in welche sie vielmehr durch die schlechtweg provokatorische Haltung der Prinzipalsvertreter bei der endlichen Entscheidungsfestsetzung hineingekarrt worden ist. Nur eine eiserne, Anerkennung heischende Disziplin der Gehilfenschaft Oesterreichs vermochte es, daß fast ein ganzes Jahr mit Unterhandeln und Verhandeln vergehen konnte, und doch der Unmut nicht die Oberhand über die kühle Erwägung gewonnen hat. Es ist das wie mit unseren modernen Staatsbindnissen, die nicht aus Freundschaft, sondern aus gegenseitiger Furcht geschlossen werden. Auch im österreichischen Buchdruckgewerbe standen sich während dieses Jahres zwei starke, gut gerüstete Mächte gegenüber; weniger oder mehr geneigt, sich über die schwebenden wichtigen Fragen zu verständigen, aber auch eventuell bereit zum Loszählen. Wenn zwei mächtige Gegner sich so gegenübersehen, wird dem einen Wege stets der Vorzug gegeben, so lange es eben geht, denn furchtbar ist des Krieges Geißel. Verhandeln ist gleichwertig mit Handeln, mit Konzessionen machen und Konzessionen annehmen. Wie aber letzten Endes die österreichischen Prinzipale den Begriff des Verhandeln auslegten, so war das kein Handeln mehr, sondern die blanke Absicht, den Partner über's Ohr zu hauen oder über den Köpfel zu barbarieren, wie es in der volkstümlichen Ausdruckweise heißt. Man lese an der Spitze der heutigen Nummer in dem Artikel unserer Wiener Mitarbeiter, was die österreichischen Prinzipale als äußerstes materielles Zugeständnis proponierten, und jeder denkende Kollege wird sich sagen: das war kein Verhandlungsgebot mehr, das war die Kriegserklärung! Wenn die Prinzipale Niederösterreich noch in der ersten Novemberwoche in ihrer Versammlung eine tariflose Zeit einen unheilvollen Zustand für das gesamte Buchdruckgewerbe nannten, wenn weiter die Prinzipalsvertreter bei den letzten Verhandlungen immer mit den „asiatischen“ Zuständen in Ungarn operierten, die bekanntlich in dem gleichen Augenblicke bedeutend „europaisiert“ wurden, so weiß man wirklich nicht, mit welchen Worten man diese zur Schau getragene Ehrbussfertigkeit belegen soll. Unsere österreichischen Kollegen haben den Fehlschritt aufgenommen, „der Kampf ist

unvermeidlich", schreibt der Wiener „Vorwärts“, es geht also zum Waffengange. Das österreichische Prinzipalsblatt jagt aber in seiner neuesten Nummer am Ausgange einer längeren Betrachtung über die letzte Tarifkonferenz: „Wir wollen uns jedoch der Erwartung nicht verschließen, daß noch in letzter Stunde vor Ablauf der Gültigkeit des Tarifes die Einsicht Platz greift, daß mit starrem Festhalten an gestellten Bedingungen nichts erreicht wird. . .“ Da nun die Gehilfenvertreter und die Wiener Kollegen am Nachmittage des 14. November die nach Abbruch der Verhandlungen von den Prinzipalpalen erweiterten Zugeständnisse verwarfen, so wird gehilfenseitig an den letztgemachten Propositionen festgehalten. Wanni der Sturm losbricht, ob nicht gar während des Druckes dieser Nummer das wilde eiserne Würfelenspiel schon begonnen hat — wir wissen es im Augenblicke nicht. Das aber wissen und sagen wir: Von Deutschland darf kein Mann über die Grenze. Wohl aber werden wir, wenn unsere Hilfe verlangt wird, Kriegsmunition nach Oesterreich liefern, bis sich der Sieg an die Fahnen unserer österreichischen Kollegen gesetzt hat! Eine sehr harte Strafe, nämlich sechs Monate Gefängnis, verhängte das Dresdener Landgericht über den verantwortlichen zeichnenden Redakteur Niem von der „Sächsischen Arbeiterzeitung“. Niem hatte ein Stimmungsbild „Garnisonsszenerie“ aufgenommen, das er vor dem Drucke gar nicht gelesen, und dann soll er der Firma Viejold & Lode, welche ihren Arbeitern gegenüber ganz eigenartige Verpflegungen beobachtet, Vorkhaltungen gemacht haben, die als schwere Verleumdung angesehen wurden. Gegen das Urteil ist Revision eingelegt worden.

Bei einer Beteiligung von 48 Proz. der Wähler erlangen bei der Gewerbegerichtswahl in Mülhausen i. E. die freien Gewerkschaften mit 2520 Stimmen über die Christlichen (mit 1650 Stimmen) den Sieg. Wenn in der Nr. 133 des „Vorw.“ davon die Rede war, daß die Beispiele einer vernünftigen Streikpolitik sich in letzter Zeit mehren, so konnte das nicht anders verstanden werden, als daß das Gegenteil davon leider noch die Regel ist. Wir könnten heute gleich eine Reihe von Fällen einer ausgesprochenen Klassenjustiz anführen, begnügen uns aber mit einem einzigen Beispiele, das durchschlagend genug für unsere Behauptungen sein dürfte. Der Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes in Hannover bekam nämlich fünf Monate wegen eines Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung aufgebracht, der Staatsanwalt hatte gar neun Monate in Antrag gebracht. Das heißt, der betreffende Gewerkschaftsführer erhielt diese hohe Strafe erst vom Landgerichte, vor dem Schöffengerichte wurde er freigesprochen! Und was war das Verbrechen, das so hart geahndet werden soll? Ein paar überflüssige, dumme Worte. Einem Trupp Arbeitswilliger fuhr eines Tages der Vorsitzende des Ausschusses der Hannoverischen Waggonfabrik mit dem Fahrreife voraus. In bezug auf den rabelnden „Transportführer“ soll nun der Angeklagte gerufen haben: „Haut ihn! Dalli braun!“ Ferner schüßten sich einige Meister des genannten Werkes von dem Bevollmächtigten beleidigt. Natürlich hat kein Mensch der gewiß unvernünftigen Aufforderung Folge geleistet. Mit welchem Beweismateriale so einem Streikführer der Strick gedreht wird, zeigte der Vorsitzende des Gerichtes, welcher die Arbeitswilligen fragte: „Hat Franke (der Angeklagte) gehesht und gewüßt und sich gebärdet wie ein Wilder?“ Von 100 Streikbrechern werden sicher 99 auf diese Frage feilschuldig mit Ja antworten, womit selbstredend dann die erschwerten Umstände gegeben wären. Wenn man bedenkt, daß das Schöffengericht bei aller Anpassungsfähigkeit in solchen Sachen nichts Strafbares in dem geschilderten Verhalten finden konnte, das Landgericht aber aus demselben Vorgange ein Kapitalverbrechen macht, dann fährt man sich schnell einmal an den Kopf, ob der sich noch an der richtigen Stelle befindet, denn begreifen kann ja etwas niemand.

Gewerkschaftliche Agitation als Erpressung zu bewerten, hat wieder einmal das Reichsgericht für gut befunden. Auf einem Bau in Kassel verjuchte ein im Zentralverbande organisierter Maurer einen christlich organisierten Berufsgenossen zum Beitritte in den Hauptverband zu bestimmen, es sollen auch einige Drohungen dabei gefallen sein. Das Landgericht in Kassel erwiderte in der handlungsweise des freigeorgisierten Maurers den Versuch zu einer Erpressung und Berufserklärung und bestrafe ihn mit zwei Wochen Gefängnis. Die bis zum Reichsgerichte durchgeführte Revision hatte keinen Erfolg. Das oberste Gericht kam mit seiner alten Debutition, daß der angeklagte Maurer den Versuch gemacht habe, dem Maurerverbande einen widerrechtlichen Vermögensvorteil durch das Eintrittsgeld und den zu leistenden Beitrag zu verschaffen. Es ist verwunderlich, mit welcher Fähigkeit das Reichsgericht an diesem alten, völlig haltlosen Zustande festhält. Aber es geht ja gegen die Arbeiterorganisation!

Für unbefugtes Verweilen in einer Versammlung wurde der Redakteur von der Elberfelder „Freien Presse“ zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Genannte hatte sich während der Bauarbeiterausperrung Zutritt zu einer Unternehmerversammlung in Bochum zu verschaffen gewußt. Witten in den Beratungen wurde man jedoch des Fremdlinges gewahr, Hoffmann wurde aus dem Lokale gewiesen und kam dieser Aufforderung auch sofort nach. Trotzdem wurde er aber wegen Hausfriedensbruches angeklagt und noch bemerkenswerter ist, daß das Gericht weit über den staatsanwaltlichen Antrag — eine Woche — hinausging, indem es Hoffmann zu sechs Wochen Gefängnis verurteilte. Dieses

Urteil wird ja selbstverständlich in zweiter Instanz aufgehoben werden, sicher ist aber, daß Frau Junitia in diesem Falle wieder einmal keine Binde vor den Augen hatte.

Gegen die Schwindelkrankenaffen soll jetzt mit einem größeren Schläge angehakt werden. In der Tagespresse war von einer Vorlage des Bundesrates die Rede, welche die Aufhebung des jetzigen Hilfskassengesetzes bezwecken soll. Vom Zentralrate der kirchlich-katholischen Gewerkschaften wurde darauf Graf Pobjadovsky in einer persönlichen Unterredung befragt, was die Absichten der verbündeten Regierungen seien. Nach der erhaltenen Auskunft wird es in der Tat sich um die Aufhebung des ganzen Hilfskassengesetzes handeln. Die soliden Klassen der Arbeiterberufsvereine sollen unangetastet bleiben, müssen sich aber dem Aufsichtsamte für Privatversicherung in Charlottenburg unterstellen. Während bisher jede Kasse genehmigt wurde, wenn ihr Statut den geistlichen Vorschriften genügte — woraus die Schwindelkassenründer das Auskänge, d. h. „unter staatlicher Aufsicht“ fabrizierten; eine Vorpiegelung falscher Tatsachen, wie sie im Buche steht —, würde künftig die vorherige Prüfung der finanziellen Grundlage der Versicherungsunternehmer durch das genannte Aufsichtsamte die unsoliden Gründungen von Anfang an unterdrücken helfen können. Wenn noch eine fortgesetzte Kontrolle hinzukommt, kann der beabsichtigte Zweck noch gründlicher erreicht werden. Allerdings bringt diese Neuerung auch einige Härten für die soliden Klassen mit sich, die jedoch wettgemacht werden dürften, wenn die bewußten Kassenründer und -schwindler expropriert worden sind.

Die Aufsichtskartenfabrik Kristophot in Taucha bei Leipzig hat insgesamt 120 Arbeiter und Arbeiterinnen der gesamten graphischen Branche ausgesperrt. Das, was die Gesellschaft seither ihrem Personale vorenthielt, wird — wie immer in solchen Fällen — nun den Ausstreichern versprochen. Der Zugzug nach Taucha ist also fernzuführen. — Auf der Zeche Dahlhausen bei Linden an der Ruhr sind die Bergleute in den Streik getreten, weil ihre Arbeitszeit um eine Stunde verlängert werden sollte. — In Emden wurden die Hafnarbeiter ausgesperrt. — Die streikenden Bergarbeiter auf der Myslowitzgrube in Schlesien sollen Wiederaufnahme der Arbeit beschloffen haben.

Der Streik der französischen Arsenalarbeiter ist im allgemeinen gesetert und die Arbeit wieder aufgenommen worden. Der Marineminister machte indessen einige Zugeständnisse. Dagegen haben die staatlichen Tabakarbeiter mit der Androhung des Ausstandes erreicht, daß ihnen die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit bewilligt wurde.

Gingänge.

Gutenberg-Beichenblod. Größe A: 22:15 cm, enthält 20 weiße und 10 farbige Blätter. Preis 50 Pf. Größe B: 34:25 cm, enthält 12 Blätter je mit 50 Pf. Preis 75 Pf. Größe C: 46:32 cm, enthält 12 Blätter je mit 50 Pf. Preis 1 Mk. Verlag: Kunstgarten, E. Kufbe, Großschiffelbe 1 bei Berlin.

Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. IV. Das Mainzer Catholicon von Dr. Gottfried Hebler. Mit 11 Tafeln in Stichdruck, einer Typentafel im Texte und 22 weiteren Textabbildungen. Mainz. Im eignen Verlage.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 24. Jahrgang. Heft 5. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

Der Lichtdruck und die Photolithographie von Dr. Jul. Schnauß. Mit 35 Abbildungen und Tafeln. 7. Auflage. Herausgeber: Aug. Albert, t. f. Professor. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Verlag: Ed. Liebigang (M. Eger), Leipzig 20.

Umanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1906. Taschenkalender. Herausgeber: Theodor Leipart Siebenter Jahrgang. Preis 1 Mk.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Nitz, Bong & Co., Berlin W 37. Preis des vierzehntageheftes 60 Pf. Heft 5. XX. Jahrgang.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 5 des XIX. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 69. Preis pro Heft 10 Pf. Heft 43.

Die Hohenzollernlegende. Kulturbilder aus der preussischen Geschichte von W. Maurenbrecher. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 26 bis 32. In jeder Woche erscheint ein Heft für 20 Pf.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 22 u. 23. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf., unter Kreuzband 85. Jahresabonnement 2,60 Mk.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 22 u. 23. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Eduard Bernstein. Verlag: F. v. W. Dietz Nachf., Stuttgart. Heft 11, V. Band. Abonnementpreis 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Die Neue Gesellschaft, Sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lili Braun. Verlag: Berlin W 15, Weindelsplatz 5. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. Heft 31 bis 33.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Eusebiusstr. 4. Nr. 23 des 24. Jahrganges. Preis pro Nummer 10 Pf.

Die Lohnbewegungen und Streiks im Vädergewerbe 1904 u. 1905. Agitationsbrochure des Verbandes der Väder und Berufsgeoffen Deutschlands. Verlag: D. Almann, Hamburg, Maxstraße 6.

Briefkasten.

Fr. in Dahme: Können wir nicht beantworten; fragen Sie beim Kollegen M. Ruffini in Berlin S, Ritterstr. 88, I, an. — M. in Stettin: Das ist unersetzlich natürlich nur im Ausnahmefalle geschehen. — M. Sch. in Magdeburg: Wir haben uns erkundigt, Festdrucksachen vom Leipziger Säugertage sind also noch zu haben. Der Preis ist aber auf 20 Pf. pro Stück ermäßigt, auschl. Porto, das 10 Pf. bei einem Exemplare ausmacht. Wenden Sie sich an Bruno Haferorn, Leipzig-Schleußig, Könnertstraße 12. — M. K. in Berlin: Ein eigentümliches Verlangen, das zu erfüllen in erster Linie doch von dem Verfallten auf jener Seite abhängig ist. Der Artikel in letzter Nummer wird Ihnen in dieser Beziehung wohl vieles gesagt haben. — M. G. in Halle a. S.: Einverstanden mit Januar. Haben Sie aber noch einige Tage Geduld betreffs des Materials. — M. W. S. in Potsdam: 1,05 Mk. — E. B. in Weimar: 3,55 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

- Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29;
- Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue du Tunnel 1.
- Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro;
- Elsass-Lothringen: A. Schmolz, Strassburg, Langestrasse 146.
- Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
- Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-ter 3.
- Pressburg: K. Ph. Kovarik, Pressburg, Buchdruckerei „Westungarischer Grenzbote“.
- Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58.
- Fiume: Fabbioni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20.
- Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.
- Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.
- Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Munciei).
- Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.
- Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocifisso 15.
- Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.
- Luxemburg: W. Bastendorf, Luxemburg, Philippstr.
- Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.
- Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.
- Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.
- Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20.
- Schweden: Svenska Typograförbundet Expedition, Stockholm, Jakobsgratan 22A.
- Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Am der Saale. Laut Beschluß des letzten Vantages tritt am 1. Januar 1906 die neue Einteilung in zehn Bezirke in Kraft. Die Vororte derselben, und zwar: Burg, Magdeburg, Halberstadt, Wittenberg, Quedlinburg, Dessau, Wittenberg, Halle, Sangerhausen und Zeitz, werden nunmehr aufgefordert, in der diesjährigen letzten Versammlung ihres Ortsvereins die Wahl der Bezirksleiter vorzunehmen und das Ergebnis dem Gauvorstande mitzuteilen.

Trebhin. Da der Seker Heinrich Hendel aus Dürkheim von hier spurlos verschwunden ist, so ersuchen wir denselben, seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben zwecks wichtiger Angelegenheiten. Alle Funktionäre mögen Genannten auf diese Notiz aufmerksam machen.

Wirsburg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die derzeitige Adresse des Segers Paul Wankelmuth an Hans Hemmerich, Wagnerstraße 26, part., gelangen zu lassen.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

— Beilage zu Nr. 135. — Dienstag den 21. November 1905. —

Zentral-Invalidenkasse in Eign. Abrechnung über im 2. Quartale 1905 verausgabte Unterstüßungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe	
	Vor- resp. die- rhalb von der Ausgabe für 2. Qu. 05	Summe für 2. Qu. 05	Spandens- unterstüßung	Ausgabe Verwalt. ufw. Sonstige für 2. Qu. 05
Berlin	980 60	894	11 70	74 90
Dresden	1130 30	728	10 40	391 90
Frankfurt-Hessen	605 65	423 100	6 10	76 55
Hamburg-Altona	839 70	819	11 70	9
Hannover	834 80	819	11 70	4 10
Leipzig	2176 20	1911	11 30	253 90
Mecklenburg-Vorpommern	309 30	273	2 20	34 10
Mittelrhein	624 59	553	10 09	61 50
Nordwest	349 30	182	19 85	147 45
Oberrhein	1380 70	364	5 20	1011 50
Oder	924 40	729	16	179 40
Pfriesland-Thüring.	200	182	2 80	15 20
Polen	355	273	4	78
Rheinl.-Westfalen	598 60	364	5 20	229 40
An der Saale	174 30	91	90	87 50
Schlesien	868 70	728	10 70	130
Schleswig-Holstein	533 93	91	1 40	441 53
Westpreußen	109 26	91	1 30	16 90
Württemberg	890 60	338	77 85	4 90

Bilanz.

Einnahmen:
An Saldobortrag vom 30. Juni 1905 Mk. 509 375,77
„ Zinsen usw. „ 7189,20
Ca.: Mk. 516 564,97

Ausgaben:

Für Unterstüßung, Verwaltung usw. Mk. 14 387,29
„ Saldobortrag für 1. Oktober 1905 „ 502 177,68
Ca.: Mk. 516 564,97

Invalidenstand nach Abzug der im 2. Qu. 1905 gestorbenen (2) 107.
Berlin, den 7. November 1905.

Kustav Giesler, Hauptkassierer.

Vorsteher der Kassenabteilung ist revidiert, in gebührender Ordnung befunden und der Tageskassenbestand festgestellt worden.
Berlin, den 11. November 1905.

Die Revisionskommission:

Eugen Wegus, L. H. Gieseler, E. Gordan.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Nachen der Seher Johann Willer, geb. in Nachen 1887, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Jülich der Seher Mik. Michael Hammer, geb. in Nachen 1880, ausgl. in Jülich 1896; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms in Nachen, Albalberstraße 55.
In Altenstadt b. Weislingen der Schweizerdegen August Bauer, geb. in Willsbach 1883, ausgl. in Weinsberg 1902; war noch nicht Mitglied. — In Seidenheim der Seher Albert Burger, geb. in Einbelfingen 1888, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Drucker Wilhelm Bäuerle, geb. in Heilbronn 1887, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Neutlingen der Drucker Alfred Lehner, geb. in Neutlingen 1888, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Seher Franz Kastenmeyer, geb. in Kaiserslautern 1887, ausgl. in Stuttgart 1905; war noch nicht Mitglied. — In Ulm die Seher 1. Franz Kaver Braun, geb. in Beuren (Hohenzollern) 1880, ausgl. in Stocach (Baden) 1898; 2. Josef Kraus, geb. in Söflingen b. Ulm 1882, ausgl. in Ulm 1900; 3. Richard Uher, geb. in Hofen a. N. 1887, ausgl. in Kannstatt 1905; waren noch nicht Mitglieder; 4. Jakob Erne, geb. in Fußl b. Memm 1881, ausgl. in Ulm 1900; 5. Karl Hörnle, geb. in Neuulm 1883, ausgl. in Ulm 1901; 6. Bernhard Kieber, geb. in Ulm a. D. 1883, ausgl. daf. 1900; waren schon Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.
In Ufherleben die Drucker 1. Ernst Büchel, geb. in Ufher 1882, ausgl. in Ufherleben 1901; 2. Gustav Rauch, geb. in Ufherleben 1877, ausgl. daf. 1896; 3. der Stereotypen Otto Gorges, geb. in Ufherleben 1883, ausgl. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Staßfurt der Seher Walter Bünecke, geb. in Staßfurt 1886, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Krufe in Halberstadt, Sinter der Münze 17.
In Dessau der Seher Artur Pötte, geb. in Wolfenbüttel 1879, ausgl. daf. 1898; war schon Mitglied. — Albert Müller, Dohmsstraße 7.
In Graubenz die Seher 1. Bruno Mroczkowski, geb. in Graubenz 1887, ausgl. daf. 1905; 2. Karl Fujat,

geb. in Posen 1879, ausgl. daf. 1899; 3. der Stereotypen Paul Conrad, geb. in Sensburg 1876, ausgl. in Graubenz 1896; waren noch nicht Mitglieder. — G. Liebetanz, Getreidemarkt 20a, III.
In Hagen i. W. 1. der Seher Albert Kijhöfer, geb. in Hagen i. W. 1887, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied; 2. der Stereotypen Anton Kuhlmann, geb. in Hagen i. W. 1878, ausgl. daf. 1898; war schon Mitglied. — In Hferloh 1. der Seher Ernst Richter, geb. in Hferloh 1882, ausgl. daf. 1900; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenseher Gustaf Stegemann, geb. in Hagen i. W. 1869, ausgl. daf. 1887; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Feyerstr. 1c.
In Hamborn der Schweizerdegen Wilhelm Koch, geb. in Wittenberg (Bez. Halle) 1882, ausgl. daf. 1900; war schon Mitglied. — A. H. Kuweiler in Duisburg, Kaufmannswall 57, I.
In Lütgendortmund der Seher Richard Dach, geb. in Bielefeld 1887, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Soest 1. der Drucker Karl Kollwicz, geb. in Lautenthal a. Harz 1879, ausgl. in Braunschweig 1898; 2. der Seher Karl Frentrop, geb. in Soest 1878, ausgl. daf. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — Aug. Schippers in Dortmund, Braunschweigerstraße 27.
In Neunkirchen der Seher Adolf Schmidt, geb. in Neunkirchen 1886, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Bücklingen (Saar) der Seher Franz Thein, geb. in Hilsbheim 1874, ausgl. in Hannover 1894; war schon Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Würtnerstraße 23.
In Oppeln der Drucker Konrad Matyschek, geb. in Sogorje i. Russ.-Polen 1881, ausgl. in Kreuzburg 1899; war schon Mitglied. — Adolf Müller in Reiffe, Friedrichstraße 39, II.
In Radolffzell 1. der Drucker Friedrich Meißler, geb. in Schwandorf (Bayern) 1880, ausgl. daf. 1896; 2. der Seher Albert Widmann, geb. in Freiburg i. Br. 1887, ausgl. in Radolffzell 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Chr. Holz in Rantanz, Schefelstraße 11.
In Rostock der Seher Karl Godeschweger, geb. in Rostock 1883, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Rud. Holz in Schwerin, Bergstraße 7.
In Schleswig der Seher Heinrich Scheller, geb. in Schleswig 1863, ausgl. daf. 1883; war noch nicht Mitglied. — In Tönning der Seher Albert Lüders, geb. in Döbste 1883, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — F. Chr. Heismann in Flensburg, Angelturstraße 44.
In Wiesbaden der Seher Albert Meyling, geb. in Esulburg (Baden) 1879, ausgl. daf. 1897; war schon Mitglied im Elsaß-Lothr. Verbands. — H. Badert, Rheingauerstraße 3.
In Prag der Seher Heinrich Waikmann, geb. in Augsburg 1866, ausgl. in München 1884. — Karl Krumert, Prag, Schmedergasse 599.

Arbeitslosenunterstüßung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate September 1905.

a) Auf der Reise: Nebenommen vom vorhergehenden Monate 819 Mitglieder, aus Kondition kamen 32 (hiervon waren 50 noch zum Bezuge der Ortsunterstüßung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 218 (120 Verbands- und 98 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 69 Verb.- und 53 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 10 Verb.- und 13 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 16 Verb.- und 15 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 19 Verb.- und 12 gegenf. Mitgl., aus Luxemburg 2 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., aus Belgien 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Holland 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus England 1 Verb.-Mitgl.), aus konditionslofen Aufenthalt kamen 1:0 (hiervon bezogen 76 Mitglieder vorher Ortsunterstüßung, und zwar 31 bis zu 10 Tagen, 10 bis zu 20 Tagen, 7 bis zu 30 Tagen, 5 bis zu 40 Tagen, 6 bis zu 50 Tagen, 3 bis zu 60 Tagen, 5 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 110 Tagen, 3 bis zu 120 Tagen und 2 bis zu 140 Tagen), frank waren 16, vom Militär kamen 10, zusammen 1448 Mitglieder (1149 Verbands- und 296 gegenseitige Mitglieder, hierunter 148 Oesterreicher, 57 Ungarn, 8 Norweger, 24 Dänen, 27 Schweizer, 14 Elsaß-Lothringer, 8 Schweden, 2 Kroaten, 3 Luxemburger, 2 Franzosen, 2 Serben und 1 Simuländer). Von diesen auf der Reise befindlichen 1448 Mitgliedern hatten vorher geleistet: — unter 6 Beitr., 148 6—12 Beitr., 547 13—49 Beitr., 253 50—74 Beitr., 119 75—99 Beitr., 138 100—149 Beitr., 223 150—499 Beitr., 12 500—749 Beitr. und 5 Mitglieder über 750 Beitrüge. — Es traten wieder in Kondition 412 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 220 (106 Verbands- und 114 gegenseitige Mitglieder) und zwar nach Oesterreich 54 Verb.- und 76 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 7 Verb.- und 7 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 15 Verb.- und 12 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 22 Verb.- und 13 gegenf. Mitgl., nach

Luxemburg 3 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., nach Belgien 3 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach Holland 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 112 (davon traten 38 in den Bezuge der Ortsunterstüßung), frank wurden 16, ausgeleitet 2, Legitimation abgenommen 2, der Nachweis hörte auf bei 6, auf der Reise verblieben 675, **zusammen 1445 Mitglieder**, und zwar 1171 Seher (erhielten 19516 Tage), 249 Drucker (erhielten 4518 Tage) und 25 Gießer (erhielten 465 Tage Unterstüßung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekasseverwalter 24 Nichtbezugsberechtigte (darunter 5 Dr.) und 12 ausgeleitet (darunter 3 Dr. u. 2 G.) auf der Reise. — Es wurden vorausgab: An 1007 Mitglieder für 16449 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 16449 Mk., an 438 Mitglieder für 8050 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 10062,50 Mk., an Porto 20,13 Mk., an Remuneration 458,70 Mk., in Summa 26 990,33 Mk., hiervon 20 669,58 Mk. an Verbands- und 6320,75 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 3090 Mk. an Oesterreicher, 1260 Mk. an Ungarn, 177 Mk. an Norweger, 548 Mk. an Dänen, 489,50 Mk. an Schweizer, 322,25 Mk. an Elsaß-Lothringer, 216 Mk. an Schweden, 11 Mk. an Kroaten, 77 Mk. an Luxemburger, 57 Mk. an Franzosen, 68 Mk. an Serben und 5 Mk. an Simuländer. — In Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstüßung gezahlt:
1905 an 1445 Mitgl. 24 499 Tage = 26 990,33 Mk.
1904 „ 1527 „ 27 596 „ = 30 436,92 „
wenig. 1905 an 82 Mitgl. 3097 Tage = 3446,59 Mk.
b) Am Orte: Nebenommen vom vorhergehenden Monate 1042 Mitglieder, neu hinzugekommen 1803, zusammen 2845 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 365 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 494 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1848 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 138 Mitglieder. — Es traten wieder in Kondition 1539 Mitglieder, gingen auf die Reise 85, wurden frank 16, ausgeleitet 78, wovon 28 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 30 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 18 mit 140 Tagen à 1,50 Mk. und 2 mit 280 Unterstüßungstagen à 1,50 Mk., zu einem andern Bezufe gingen 4, Unterstüßung entzogen 3, selbständig 2, ausgehlofen 1, im Bezufe der Unterstüßung verblieben am Schluß des Monats 1117 Mitglieder (947 S., 138 Dr. u. 32 G.), wovon 106 zum Bezufe der Unterstüßung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 191 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 761 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 59 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, **zusammen 2845 Mitglieder**, und zwar 2403 Seher (erhielten 34 300 Tage), 343 Drucker (erhielten 6202 Tage) und 99 Gießer (erhielten 1723 Tage Unterstüßung). — Diese 2845 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 227 (darunter München 117, Nürnberg 54, Würzburg 10, Erlangen 6, Regensburg 5), Berlin 762, Dresden 126 (darunter Stadt Dresden 91, Bittau 10, Waizen 9), Erzgebirge-Vogtland 68 (darunter Chemnitz 19, Plauen 14, Zwickau 6), Frankfurt-Hessen 81 (darunter Frankfurt a. M. 61, Kassel 8, Marburg 4), Hamburg-Altona 164, Hannover 102 (darunter Stadt Hannover 49, Braunschweig 30, Hildesheim 14, Osnabrück 8), Leipzig 215, Mecklenburg-Vorpommern 27 (darunter Lübeck 11, Güstrow 6, Schwerin 4), Mittelrhein 83 (darunter Darmstadt und Wiesbaden je 15, Mainz 13, Mannheim 9, Ludwigshafen 6, Heidelberg, Neustadt und Saarbrücken je 5), Nordwest 39 (darunter Bremen 19, Oldenburg 8, Wesermünde 4), Oberrhein 37 (darunter Karlsruhe 17, Freiburg 14), Oder 84 (darunter Stettin 24, Brandenburg 7, Köslin, Kottbus und Potsdam je 5), Pfriesland-Thüringen 88 (darunter Vera 19, Weimar 13, Erfurt 12, Jena und Naumburg je 8, Gotha 7), Ostpreußen 34 (in Königsberg i. Pr. 28), Posen 15 (darunter Stadt Posen 7, Bromberg 8), Rheinl.-Westfalen 199 (darunter Köln 30, Essen 24, Düsseldorf 16, Barmen 14, Nachen 13, Bielefeld, Bochum und Krefeld je 11, Dortmund und Elberfeld je 3), An der Saale 130 (darunter Halle 36, Magdeburg 34, Gräfenhainichen 11, Halberstadt 6), Schlesien 191 (darunter Breslau 106, Oßig 29, Waldenburg 8, Liegnitz 6), Schleswig-Holstein 62 (darunter Kiel 22, Flensburg 14, Eutin, Elmshorn und Neudorf je 3), Westpreußen 19 (darunter Danzig 12, Elbing 5), Württemberg 93 (darunter Stuttgart 72, Heilbronn 4). — Es wurden vorausgab: An 365 Mitglieder für 4963 Tage à 1,25 Mk. = 6078,75 Mk. und an 2480 Mitglieder für 37362 Tage à 1,50 Mk. = 56 043 Mk., in Summa 62 121,75 Mk. — In Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstüßung gezahlt:
1905 an 2845 Mitgl. 42 225 Tage = 62 121,75 Mk.
1904 „ 2920 „ 39 211 „ = 57 761,25 „
mehr 1905 an 225 Mitgl. 3014 Tage = 4 360,50 Mk.
Die Ausgabe von 62 121,75 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 5537,75 Mk., Berlin

17 084,25 Mt., Dresden 2700,50 Mt., Erzgebirge-Bogtland 1551,75 Mt., Frankfurt-Heffen 1580 Mt., Hamb.-Altona 3613,50 Mt., Hannover 1830,25 Mt., Leipzig 4603,50 Mt., Mecklenburg-Libitz 611,25 Mt., Mittelrhein 1766,25 Mt., Nordwest 715,75 Mt., Oberhein 744 Mt., Ober 1958 Mt., Osterland-Thüringen 1777,75 Mt., Ostpreußen 805,25 Mt., Pojen 237,75 Mt., Rheinland-Westfalen 4125 Mt., In der Saale 2542 Mt., Schleien 4915,25 Mt., Schleswig-Holstein 1412 Mt., Westpreußen 388,75 Mt. und Württemberg 1600,25 Mt.

Zusammen wurden auf der Reise und am Orte im Monate September

1905 an 4290 Mitgl. 66724 Tage = 89 112,08 Mt.
 1904 „ 4147 „ 66807 „ = 88 198,17 „
 mehr 1905 an 143 Mitgl. — Tage = 913,91 Mt.
 wenig. „ „ — 83 „ — „

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (66724) sind daher 2224 Mitglieder (gegen 2227 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat September hindurch im Besitze von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im dritten Quartale (Juli bis September)

1905: 265 489,76 Mt. für 20071 Tage
 1904: 286 793,21 „ „ 216720 „
 weniger 1905: 21 303,45 Mt. für 16649 Tage.

Ludwigshafen a. Rh. Für den Bruder F. Heinze aus Niederbayerland liegt ein Brief beim Kassierer A. Endemann, Heimgiltstraße 30.

Frier. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Adresse des auf der Reise befindlichen Geheß Karl Müller aus Böhlig (Hauptbuchnummer 18852) an den Reisekassenverwalter Heinrich Blasius, Weberbach-

straße 35, gelangen zu lassen. Sollte selbiger in Kondition sich befinden, mögen ihn die Vertrauensleute hierauf aufmerksam machen.

Verammlungskalender.

Augsburg. Versammlung Sonntag den 26. November, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal „Burggarten“.
Berlin. Majestät-eureischer Versammlung heute Dienstag den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, Weststraße 20.
Halberstadt. Versammlung Sonntagabend den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Halle a. S. Versammlung Sonntagabend den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Königen“.
Hirschberg i. Schl. Versammlung morgen Mittwoch im Versammlungstokal „Goldenes Schwert“.
Köln. Majestät-eureischer Versammlung heute Dienstag den 21. November, abends 9 Uhr, bei Müller, Sternengasse.
Münster. Versammlung Samstag den 25. November, 1/9 Uhr abends, im „Gasthaus zum Dänen“.

Typographia — Gesangverein —
 Berliner Buchdrucker
 und Schriftgießer.
 Gegr. 1879. * Chorleiter: Alexander Weinbaum. * Gegr. 1879.
 Sonntag den 26. November (Totensonntag):

KONZERT

im Festsaal der „Neuen Welt“ (Hasenleide).
 Mitwirkende: Roxy King, Opernsängerin vom Theater des Westens;
 Alfred Wittenberg, Violinvirtuos.
 Anfang präzise 6 1/2 Uhr. * Eintritt 50 Pf. * Liedertexte 10 Pf.
 Eintrittskarten à 40 Pf. sind zu haben im Vereinsbureau, bei den Vereins-
 boten, in den „Arminhallen“ sowie bei den aktiven Mitgliedern.
 65] Der Vorstand.

Hamburg-Altona.

Sonntag den 26. November, mittags 1 Uhr, im „Konzert-
 haus Hamburg“ (früher Gebr. Ludwig):

MATINEE

veranstaltet von der „Liedertafel Gutenberg von 1877“, zum Besten
 der Wohltätigkeitskasse des Buchdruckervereins.
 Mitwirkende: Fr. E. Augustin (Sopran).
 Herr Hartzler, Konzertmeister im Laubeorchester (Violine).
 Herr Organist Max Bode (Orgel).
 Karten à 50 Pf. (einschl. Garderobe und Programm) sind beim Boten,
 Kollegen Dreher, den Vorstandsmitgliedern und bei sämtlichen Sängern
 zu haben.
 Nach dem Konzerte: Gemüthlicher Abend im Restaurant Bornhöft,
 Kleine Rosenstrasse 16. [92

Gelegenheitskauf! Goebels Graph. Ründe d. Gegen-
 wart, zwei abgeschlossene Prachtbände (sonst je
 45 Mt.), wie neu, zu verkaufen. Preisangebote
 erb. an **Wendel**, Berlin 80, Josephstr. 12.

Gehilfen
 mit etwas Vermögen ist Gelegenheit gegeben,
 eine kleinere Druckerei zu kaufen. Anzahlung
 gering. W. Dff. u. Nr. 129 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Herr
 gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Ver-
 kauf von Zigaretten an Wirt, Händler usw.
 Vergütung ev. 250 Mt. pro Monat oder hohe
 Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [139]

Durchaus tüchtiger
I. Akzidenzseker
 gesucht. Werte Offerten erbittet die
Buch- und Kunstdruckerei F. G. Haag
 Welfe in Hannover. [135]

Monolinieseker
 für sofort und später gesucht. Werte
 Offerten unter Nr. 140 an die Geschäfts-
 stelle d. Bl. erbeten.

Monotypieseker
 der mit peinlichster Akkuratess zuzurichten
 versteht und auch sonst mit dem Mechanismus
 bestens vertraut ist, zum baldigen Eintritte
 geeignet. [131]
Deutsche Buch- u. Kunstdruckerei, G. m. b. H.
 Posten (Markt).

Galvanoplastiker
 welcher an sauberes Arbeiten gewöhnt und
 mit der Stereotypie vertraut ist, in dauernde
 und gut bezahlte Stellung gesucht. Werte
 Offerten mit näheren Angaben unter G. 71
 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftteilerin
 geübt im Zeilen von Lagerchriften, sucht
 bei hohem Lohne [120]
Ferd. Rheinhardt, Schriftgießerei
 Berlin: Schönberg, Heimgiltstraße 55b.

Leipzig. Sehr tücht., korrekter Seker, in
 allen Gattungen bewandert, auch
 befähigt, Korrekturen zu lesen, sucht zum
 1. Dezember in Leipzig Stelle. Werte Off.
 unter B. 11 Hauptpostf. Leipzig erb. [141]

Maschinenmeister
 23 J. alt, im besten Arbeits- u. Konstruktions-
 drucke vollständig bewandert, sucht baldigst
 dauernde Stellung. Werte Offerten unter
 Nr. 112 besördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Des Bußtages wegen findet der
Bücherwechsel Dienstag den 21. November
 statt.
 Die Bibliothekskommission. [121]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Mittwoch den 6. Dezember, 9 Uhr abends, im „**Hammers Gesellschaftshaus**“,
 Fußsollwiete:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Antrag des Vorstandes: Gewährung
 einer Weihnachtsgratifikation an Konditionslose, Invaliden und Witwen; 3. Anherkunft-
 lektung des Generalversammlungsbeschlusses betr. Anwahl des Vorstandes, für die dies-
 malige Ersatzwahl eines Revisors; 4. Wahl eines Mitgliedes des Vergütungsausschusses;
 5. Kartellbericht.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand. [132]

Wein. Zu Geschenken, bei gemüthlichem Zusammensein, zu Privatfestlich-
 keiten usw., sowie alten Kranken oder leidenden Kollegen, Refrak-
 tionszentren usw., empfehle ich meine selbstgeleiteten, nur garantiert
naturreinen Weine, im Faße von 20 bis 25 Liter ab ausföhl.
 Faß in Kisten von 12 Flaschen ab einschl. Kiste und Flaschen, im Preise von
 70, 80, 90, 100 Pf. pro Liter und höher.

Kreuznach, Mannheimerstraße 252. **Jacob Bosenbeck.**

Weinrestaurant „Zur letzten Träne“.
 Verband gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. [134]

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

**Mäasers Farbenlehre für Buch- und Stein-
 drucker.** Das bedeutendste Werk auf diesem
 Gebiete. 5 Mk.
Der Faktor. Unentbehrlich für jeden Faktor. 4 Mk.
Das Ausschneiden der Formen. 1,50 Mk.
**Illustrierte Enzyklopädie der graphischen
 Künste u. der verwandten Zweige.** 10 Mk.
Der Titelsatz und seine Entwicklung
 bis zur Gegenwart. 1 Mk.
Lehrbuch für Schriftsetzer. 5 Mk.
**Die Sprache der Kunst für den Buch-
 drucker.** 2 Mk.
Der Tonplattenschnitt. Anleitung zum Ton-
 plattenschnitten aller Art. 2 Mk.
**100 humoristische Abziehbilder für Ton-
 platten in vier Größen.** 50 Pf.
Moderne Vorlagen für Tonplattenschnitt.
 5 Hefte mit prächtigen Mustern aller Art à 1 Mk.
Musterblätter verschiedener Jahrgänge
 der Typographischen Jahrbücher. In
 eleganter Mappe 3 Mk. [18]

Schriftseker = Tableau

zweite verbesserte Auflage
Maschinenmeister - Tableau
 à 1,50 Mt. [127]
 Porto und Verpackung 20 Pf.
Graphische Verlagsanstalt, Halle-Saale
 Königstr. 66 (nur 10 Min. vom Hauptbahnhof).
 Graph. Anzeiger gratis und franko.

Technikum

für Buchdrucker
 Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und
 Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche
 sich allseitige technische Bildung aneignen
 wollen, um den Anforderungen, welche die
 Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer
 Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu
 können. Gehilfen, welche diesen Kursus
 mit Erfolg absolviert haben, werden ev.
 Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie
 Lehrpläne durch die Geschäftsstelle,
Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.

Deutscher Arbeiter-Stenographenbund.

Jungen, strebsamen Leuten ist Gelegenheit
 geboten, ihr Wissen zu bereichern und zu ver-
 tiefen vermittels unseres kostenfreien brieflichen
 Unterrichts. Interessenten wollen unter Ver-
 fügung üblichen Portos ihre Adresse richten an
A. Grimm, Frankfurt a. M., Alter Markt 36.
 Annonce bitte ausschneiden und aufheben.

Direkt von der Plantage!

Durch günstige Beziehungen bin ich in der
 Lage, **Ceylon** vorzüglichsten, garantiert reinen
Ceylon-Pecco-Tee
 zu dem äußerst billigen Preise von
 pro Pfund 2,50 Mt. (Porto 0,50 Mt.)
 „ 1/2 „ 1,50 „ (Porto 0,25 „)
 „ 1/4 „ 0,50 „ (Porto 0,10 „)
 zu liefern. Bei Nachnahmensendungen erhöht
 sich das Porto um je 25 Pf.
 Derselbe übertrifft den chinesischen Tee an
 Wohlgeschmack, sauberer Zubereitung, Er-
 giebigkeit und Billigkeit.
 Originalisten mit 5 und 10 Pfund Inhalt
 13 bzw. 25 Mt.; von 5 Pfund an liefern franko.
 Vertreter in allen Offizinen gesucht. **Dr.**
Richard Härtel, Buchhandlung,
 Leipzig-R., Kohlmarktstr. 48.

Besten Dank für zahlr. Bewerdungen.

Auf einzelne Geschenke
 kommen wir später noch zurück. [133]
A. W. Hanns Erben, Potsdam.

Buch u. Steindr. Jahrg. 1905, kompl. 5 Mt.;
 dto. 1904, 4 Mt.; dto. 1903, 2 Hefte, 2 Mt.
 Nachn. o. Voreinz. **Höfler**, Hildorf, Hülgerstr. 3.

Für die mir anlässlich meines 25jährigen
 Verbandsjubelums auch von außerhalb
 dargebrachten Glückwünsche sage ich herzlich
 Dank! **Emil Hentschel**, Crimmitschau.

Christoph Helberg

aus Salzkungen im 51. Lebensjahre.
 Sein Andenken in Ehren!
Ortverein Weimar. [188]

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaber: Clara verw. Härtel)
 Kohlmarktstrasse 45
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
 Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Gehes Fremdwörterbuch. Unter Berücksichti-
 gung d. antiken Entlaste über Verdeutschung
 der Fremdwörter und der neuen einheit-
 lichen Rechtschreibung neu bearbeitet von
 Prof. Dr. Otto Lyon. 18. Ausgabe. 6,75 Mt.
**Nachschreibung der Buchdruckereien deutscher
 Sprache.** Bearbeitet von Dr. Konrad Widen.
 1,50 Mt.

Der Tonplattenschnitt. Ausführliche Anlei-
 tung. Mit 17 Tafeln. 2 Mt.
Der Faktor. Hilfsbuch für Faktoren. Geb. 4 Mt.
Der moderne Titelsatz und seine Entwicklung
 bis zur Gegenwart. 1 Mt.
Stimmen der Freiheit. Mitentse der her-
 vorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiter-
 und Volksdichter. Mit 38 Porträts. Geg-
 geb. zum herabgelassenen Preise von 3 Mt.
Preisang. Gutenberg's Wiederkehr. Festschrift.
 30 Pf.

Preisang. Christus u. Gutenberg. Prolog. 10 Pf.
Preisang. Christus u. Gutenberg. Prolog. 10 Pf.